

man es für ausgemacht hält, daß die katholische Auffassung vom Dogma durch modernistische Anschauungen überholt wurde<sup>40</sup>.

In meinem Aufsatz „Christliche Glaubenslehre und Hegelsches System“<sup>41</sup> lautete das Ergebnis: Mit der Preisgabe der *mysteria stricte dicta* werden das Gottes- und das Menschenbild nivelliert, so daß dieses Ergebnis zu einem Umdenken Anlaß geben kann. Hier in diesem Aufsatz über N. Hartmanns Stellung zur Religion läßt sich sagen, daß eine zu kritische Haltung allem Metaphysischen gegenüber die Möglichkeit einer Existenz Gottes schwach und die Möglichkeit zu den daraus für das ganze Weltbild und die Stellung des Menschen im Kosmos entspringenden Konsequenzen überhaupt nicht offengehalten hat. Dadurch wird paradoxerweise eine zu geringe kritische Stellung gegenüber dem Menschen eingenommen, wie er sich empirisch darbietet. Dieser soll z. B. zu einem solchen Schuldtragen fähig sein, wie es den Phänomenen nicht entspricht. Für die kommende Welt nimmt er aber eine verschlossene oder gleichgültige Haltung ein, so daß auch hier letzten Endes der Mensch an Würde verliert, weil Gott am Horizont verschwindet.

Denn nach katholischer Auffassung verliert der Mensch durch das Dasein Gottes nicht an Freiheit, dafür geht er aber bei Hartmann durch Übersteigerung seiner Freiheit und seines Selbstandes der Gottbezogenheit verloren. Nach katholischer Auffassung belassen Vorsehung und Allmacht Gottes sowie seine Erlösungstat dem Menschen seine Freiheit, dafür verliert er bei Hartmann mit Übersteigerung seiner Freiheit die göttliche Liebe.

Hatten wir bisher die Typen einer erkenntnistheoretischen Voreinstellung kennengelernt, die entweder *mysteria stricte dicta* anerkannten oder ablehnten, so gesellt sich jetzt dazu eine dritte Art, die einerseits „*mysteria stricte dicta*“ im säkularisierten Sinn als echte Aporien kennt, andererseits sie der Übernatur gegenüber verwehren will. Aber auch in diesem Fall bezahlt der Mensch das Verschwinden Gottes am Horizont mit einer Minderung seiner Würde — er reicht nicht mehr in die Ewigkeit und Liebe Gottes hinein.

<sup>40</sup> Ebd. 246 509/510.

<sup>41</sup> P. Hossfeld, *Christliche Glaubenslehre und Hegelsches System*: TrierThZ 1956, Heft 6.

## Beobachtungen bei der Sammlung von Predigtinitien des 13. Jahrhunderts

Von B. Schneyer, Würzburg

Für die Erschließung der scholastischen Theologie ist die Sichtung, Ordnung und Durchforschung der Predigten jener Zeit ein drängendes Anliegen<sup>1</sup>. Einige Forscher haben da bereits grundlegende Vorarbeiten geleistet. A. Lecoy de la Marche<sup>2</sup> hat schon vielen Predigern des 13. Jahrhunderts ihre gedruckten und ihre wichtigsten handgeschriebenen Werke (vorzüglich aus französischen Bibliotheken)

<sup>1</sup> Vgl. A. M. Landgraf, *Einführung in die Geschichte der theologischen Literatur der Frühscholastik*, Regensburg 1948, 47.

<sup>2</sup> A. Lecoy de la Marche, *La chaire française au moyen-âge, spécialement au XIII<sup>e</sup> siècle, d'après manuscrits contemporains*, Paris 1886.

zuteilen können und uns wichtige Aufschlüsse über das Predigtwesen jener Zeit gegeben. B. Hauréau hat in den sechs Bänden seiner „*Notices et extraits*“<sup>3</sup> viele bedeutende Predigthandschriften der Pariser Nationalbibliothek beschrieben. Er hat dabei ganze Incipit-Reihen nach den Verfassern oder nach ihrer Ordnung in den Handschriften zusammengestellt und viele Parallelen aufgezeigt. Er hat auch durch die Anführung bezeichnender Texte Person und Werk verschiedener Prediger gut belichtet. Einen ebenso wichtigen Dienst für die Erforschung der scholastischen Predigt hat uns B. Hauréau durch seinen umfangreichen Initienkatalog<sup>4</sup> geleistet. In diesen elf handgeschriebenen Großfoliobänden hat er eine Fülle von Predigtinitien, oft mit wertvollen Parallelen und Autorenangaben, gesammelt. Erst nach Jahren wird dieser Initienkatalog überholt werden durch die weit angelegte Initienkartotheek des Institut de Recherche et d'Histoire des Textes<sup>5</sup>, die die Predigten nicht nur nach ihrem Thema, sondern auch nach ihrem Textanfang mit wohlthuender Ausführlichkeit aufnimmt<sup>6</sup>. P. Glorieux hat in seinem „*Répertoire*“<sup>7</sup> sowohl die neuen Forschungsergebnisse verwertet als auch durch seine eigene, tief eindringende Arbeit die Handschriftensätze vor allem der französischen Bibliotheken weiter erschlossen. Mit Hilfe seines Repertoriums wird uns der Zugang zu den meisten Predigern des 13. Jahrhunderts und ihren handgeschriebenen und gedruckten Werken zumal in den französischen Bibliotheken leicht gemacht.

Neben diesen umfassenden Nachschlagewerken steht eine stattliche Reihe von Einzeluntersuchungen über scholastische Denker und Prediger, die wir hier nicht anführen können, die wir aber wegen ihrer Autoren-, Incipit- und Handschriftenangaben nicht übersehen dürfen. Diese in verschiedenen Fachzeitschriften und Monographien zerstreuten Mitteilungen sollten von einer zentralen Stelle gesammelt und bekanntgegeben werden<sup>7a</sup>.

<sup>3</sup> B. Hauréau, *Notices et extraits de quelques manuscrits latins de la Bibliothèque Nationale*, Paris 1890/93. Vgl. auch seine Arbeiten in dem umfassenden Werk: *Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale et d'autres Bibliothèques*, 1—41, Paris 1787—1923.

<sup>4</sup> *Initia operum scriptorum latinorum medii potissimum aevi ex codicibus manuscriptoris et libris impressis alphabeticè digessit B. Hauréau*, Paris, *Bibl. Nat. nouv. acqu.* 2392—2402.

<sup>5</sup> Seine Anschrift: 87, Rue Vieille-du-Temple, Paris III<sup>e</sup>.

<sup>6</sup> In die naturgemäß nur langsam fortschreitende Arbeit dieses Instituts, das ja die Initien aller handgeschriebenen Texte des Mittelalters aufnimmt, hat sich seit einigen Jahren der Verfasser dieses Beitrags eingeschaltet und auf Anregung Sr. Exzellenz des H. H. Weihbischofs Dr. A. M. Landgraf von Bamberg mit der Sammlung der Predigtinitien des 13. Jahrhunderts vor allem an französischen, aber auch an deutschen und englischen Bibliotheken begonnen. Um die Sammlung der Predigtinitien des 12. Jahrhunderts ist Frl. M.-M. Lebreton vom Institut de Recherche eifrig bemüht. Sie hat im *Bulletin d'information* ihres Instituts bereits die Incipitreihen einiger Prediger (des Petrus Comestor, des Odo de Morimond, Odo de Soissons u. a.) veröffentlicht. Die noch unübersehbare Menge der scholastischen Predigten macht die Beschränkung auf einen bestimmten Zeitraum zur Pflicht. Um diese Sammelarbeit, deren noch viele Aufgaben in den Handschriftensammlungen der Staats- und Stadt-, der Universitäts- und Klosterbibliotheken harren und die noch viele Kräfte in den einzelnen Orden und Instituten beanspruchen wird, künftig einheitlicher und fruchtbarer zu gestalten, wurden die bisher dabei gewonnenen Erkenntnisse in diesem Beitrag niedergelegt.

<sup>7</sup> P. Glorieux, *Répertoire des maîtres en théologie de Paris au XIII<sup>e</sup> siècle*, 2 Bde., Paris 1933/34.

<sup>7a</sup> Genaue Hinweise auf die bereits erschienenen Incipitlisten gibt A. Pelzer, *Répertoires d'incipit pour la littérature latine philosophique et théologique du moyen âge*. Edition augmentée (*Sussidi eruditi* 2), Rom 1951.

Weitere Aufschlüsse über scholastische Prediger und Predigthandschriften geben uns neben den allgemeinen Literaturgeschichten des Mittelalters, besonders der *Histoire littéraire de la France*<sup>8</sup>, und den alten Scriptorislisten und -bänden der Orden<sup>9</sup> vor allem die *Handschriftenkataloge*<sup>10</sup>. Die neuen Kataloge haben zum Teil vorbildlich gearbeitete Incipit- und Verfasserangaben für jede einzelne Predigt. Doch sind die Bestände der großen und kleinen Bibliotheken noch lange nicht in der für die Predigtforschung des Hochmittelalters notwendigen Kleinarbeit untersucht. Viele Handschriftenkataloge (meist älteren Datums) begnügen sich mit einer flüchtigen Inhaltsangabe, wie *Sermones de tempore*, *Sermones de sanctis*, *Sermones varii* oder *Sermones saeculi XII/XIII/XIV*, oder *Sermones incerti auctoris*, *Sermones anonymi*. Dieses Verfahren mag mit einem entsprechenden Hinweis dort angebracht sein, wo geschlossene Predigtsammlungen eines bekannten Autors oder Sammelwerkes, dessen einzelne Predigten ihrem Incipit (und möglichst auch Desinit) nach bereits erfaßt und veröffentlicht sind, in gleicher Abschrift vorliegen. Am besten wird man aber auch hier die vier, fünf ersten und letzten Predigten genau angeben. Manche Kataloge führen die Predigten einer Sammlung wohl einzeln an, aber mit unzulänglichem Incipit. Es genügt bei der Feststellung einer scholastischen Predigt nicht, das Thema zu nennen. Wie viele Adventspredigten behandeln die Themen: „*Hora est jam nos de somno surgere*“ (Röm 13, 11), oder: „*Abiciamus opera tenebrarum*“ (Röm 13, 12), oder: „*Erunt signa in sole et luna . . .*“ (Luk. 21, 25), oder: „*Cum appropinquasset Jesus Jerosolimis*“ (Mt 21, 1), oder ein anderes passendes Schriftwort! Nach dem Thema muß auch der Textanfang einer Predigt so weit zitiert werden, daß sie unverwechselbar hervortritt. Kurz gehaltene Textinitien sind nur dann von Wert, wenn sie sich als Parallelen einer sonst schon bekannten Predigtsammlung herausstellen oder einer einigermaßen geschlossenen Predigtreihe angehören. Allzu flüchtig entziehen sich daher viele Kataloge unserem Bemühen und verweisen uns zur Sammlung und Sichtung der notwendigen Predigtinitien auf die Handschriftenbestände der Bibliotheken.

Die Erforschung der scholastischen Predigt wird die Wege gehen müssen, die die Theologen jener Zeit gingen. Wir meinen da zunächst nicht den Aufbruch und die Entwicklung der neuen Denk- und Geistesrichtungen, wir denken da vielmehr an die Wanderwege der Magister und Scholaren. Unsere Arbeit wird also von der Universität in Paris, dem Herd und Heim philosophisch-theologischer Geistesarbeit im hohen Mittelalter, ausgehen und dann alle die alten Universitäten, Dom- und Ordenshochschulen aufsuchen müssen, wohin begeisterte Lehrer und Schüler das Licht und Feuer der scholastischen Theologie getragen haben. Das Predigtamt war ja da-

<sup>8</sup> *Histoire littéraire de la France*, 1—12 (Paris 1733—63), 13—35 (Paris 1814 bis 1921), 1—29 neuaufgelegt Paris 1865 ff.

<sup>9</sup> Siehe vor allem: G. Meersseman O. P., *Laurentii Pignon Catalogi et Chronica. Accedunt catalogi Stamsensis et Upsalensis scriptorum O. P.: Monumenta Ord. Frat. Praed. Historica*, vol. 18, Romae 1936; Quétif-Echard, *Scriptores O. P.*, 2 Bde., Paris 1719/21. — Wadding, *Scriptores Ord. Minorum*, Rom 1650 1806 1906; *Magistri Ord. S. Francisci Oxoniae et Cantabrigiae: Monumenta Franciscana*, London 1858, 552—557. — M. Ziegelbauer, *Hist. rei litt. O.S.B.*, 4 Fol., Wien 1754; J. François, *Bibl. génér.*, 4 vol., Bouillon 1777. — Ch. de Visch, *Bibl. scriptorum S. Ord. Cist.*, Douai 1649, Köln 1656; Tissier, *Bibl. Patrum Cist.*, Bonnefontaine 1660/69. — Jordan von Sachsen (Quedlinburg), *Aug.-Er., Liber . . . Vitae Fratrum*, Rom 1587 u. 1588; Lüttich 1625; Gandolfus, *Dissertatio historica de ducentis Augustinianis scriptoribus*, Rom 1740. — Bartholomaeus a ss. Angelis, *Henricus a Ss. Sacramento: Collectio Scriptorum Carm. Excalc.*, 2 Bde., Savona 1884; B. M. Xiberta, *De scriptoribus scholasticis saec. XIV ex ord. Carm.*, Löwen 1931.

<sup>10</sup> Genauere Katalogverzeichnisse bei F. Stegmüller, *Repertorium Commentariorum in sententias Petri Lombardi II, Herbipoli* 1947, 735 ff.

mals mit dem Lehramt an der Universität eng verbunden<sup>11</sup>. Jeder Magister der Theologie war gehalten, einige Male im Jahr vor den Scholaren zu predigen, sei es in einem „sermo“ am Morgen, sei es in einer „collatio“ (meist der Fortsetzung des sermo unter dem gleichen Thema) am Nachmittag<sup>12</sup>. Viele Lehrer der Theologie haben damals weit über ihre Amtspflicht hinaus eifrig das Wort Gottes verkündet. Neben ihren Summen und Quästionen behaupten ihre Sermonessammlungen einen hervorragenden Platz in ihrem Schrifttum. Die Verzeichnisse der Lehrer der Theologie stimmen daher weithin mit den Listen der Prediger überein.

Die *Predighandschriften*, die uns da in die Hände kommen, sind sehr verschieden angelegt. Viele bieten uns vollständige, klar geordnete Predigtsammlungen an. Sie teilen sich gewöhnlich in die *Sermones de tempore*, in Sonn- und Festtagspredigten über die Episteln oder über die Evangelien. Meist sind diese Zyklen getrennt, mitunter wird aber jeder Sonn- und Festtag mit je einer Predigt über die Epistel und das Evangelium ausgestattet. Jakobus von Vitry bringt sogar drei Predigten: de introitu, de epistola, de evangelio, hintereinander<sup>13</sup>. Die Predigtreihen beginnen gewöhnlich<sup>14</sup> am ersten Adventssonntag und enden mit dem letzten Sonntag nach Pfingsten.

Bei vielen Predigern schließen sich an die *Sermones de tempore* die *Sermones de sanctis* an, die gewöhnlich vom Fest des Apostels Andreas bis zum Fest der hl. Katharina das Kirchenjahr durchziehen. Bei diesen Predigten läßt die Feier der neuen Ordensheiligen (Dominikus, Petrus Martyr oder Franziskus und Elisabeth) einen Schluß auf die Entstehungszeit zu. Ebenso kann man aus der Behandlung bestimmter Orts- oder Ordensheiligen auf den Entstehungsort<sup>15</sup> oder -kreis<sup>16</sup>, vielleicht auch auf den Verfasser schließen.

An die Heiligenpredigten reihen sich oft die *Sermones de communi* an, also die allgemein gefaßten Predigten auf das Fest eines Apostels oder Evangelisten, eines oder mehrerer Martyrer, Bekenner und Jungfrauen. Sie sind meist rein literarische Arbeiten, nur als Vorlagen für andere Prediger verfaßt. Mit den Commune-Predigten verbunden und ihnen auch oft zugezählt werden die Kirch- und Altarweihpredigten und manchmal sogar die *Sermones speciales*, wie sie gelegentlich einer Synode, einer Klostervisitation, bei der Wahl eines Prälaten oder bei ganz beson-

<sup>11</sup> Vgl. P. Glorieux, *Répertoire* I 17 f.; dort auch die einschlägige Literatur.

<sup>12</sup> In einigen Handschriften der Nationalbibliothek in Paris sind uns noch die Predigten erhalten, die während bestimmter Studienjahre von Theologen aus dem Welt- und Ordensklerus gehalten wurden, so in Cod. Paris. Nat. lat. nouv. acqu. 338 (hrsg. von M. Davy, *Les sermons universitaires...*, Paris 1931) für das Jahr 1230/31, in Cod. Paris. Nat. lat. 16481 für das Jahr 1272/73, in den Codd. Paris. Nat. lat. 14947 u. 15005 f. 87—194 für die Jahre 1281/83.

<sup>13</sup> Vgl. Cod. Troyes lat. 1100; Druck Antwerpen 1575.

<sup>14</sup> Die Predigten, die dem Studienjahr folgen, beginnen im September oder Oktober: Cod. Paris. Nat. lat. nouv. acqu. 338 mit einer Predigt auf das Fest Mariä Geburt; Cod. Paris. Nat. lat. 16481 mit einer Predigt auf das Fest der Apostel Simon und Judas; Cod. Paris. Nat. lat. 14947 mit einer Predigt am ersten Sonntag nach dem Fest des hl. Dionysius.

<sup>15</sup> So bringt die Predigtsammlung des Robert v. Sorbonia Predigten auf die Pariser Stadtheiligen Genovefa (Cod. Paris. Nat. lat. 16471 f. 158<sup>ra</sup> 166<sup>ra</sup>), Germanus (ebd. f. 480<sup>ra</sup>—489<sup>vb</sup>), Dionys (Cod. Paris. Nat. lat. 15591 f. 300<sup>ra</sup> bis 312<sup>ra</sup>) u. a.

<sup>16</sup> So beginnt z. B. der noch unbekannte Verfasser der Predigten des Cod. Paris. Nat. lat. 3803 f. 4<sup>ra</sup> eine Predigt auf den hl. Benedikt mit den Worten: „Festivitatem beati Benedicti abbatis, patris nostri...“ In der anonymen Predigtsammlung des Cod. Bordeaux 282 beginnt f. 267 eine Predigt am Fest der Translatio s. Francisci: „Hodie celebramus festum translationis beatissimi patris nostri Francisci“.

deren Gelegenheiten (Krankheit und Tod des Landesfürsten, Überschwemmung usw.) gehalten wurden. Die Synodal- und Visitationspredigten können uns über den Stand und die Stellung eines Predigers ebenso aufklären wie über die Zustände in einer Diözese oder in einem Kloster und damit zur Entdeckung des Verfassers, des Ortes und der Zeit führen.

Eigentümlich muten die oft weit verbreiteten und später gedruckten *Sermones ad status*<sup>17</sup> an. Sie sprechen zu den Prälaten, Priestern, Mönchen, Eheleuten, Jungfrauen, Richtern, Kaufleuten, Soldaten, Kranken, Brethaftern usw. Meist setzen sie nur einen gedachten Zuhörerkreis voraus und sind daher fast ausnahmslos literarische Arbeiten. Für uns sind ihre kulturellen Aufschlüsse wichtig.

Ob man die Predigtzyklen über ein Buch der Heiligen Schrift, so vor allem die *Sermones super psalmos*, der exegetischen, der homiletischen oder Erbauungsliteratur zuzählen soll, ist allgemein nicht auszumachen. Solche *Sermones* begegnen uns meist in der Form der *Distinctiones*, die einen Bibelvers nach seiner historischen, allegorischen, tropologischen und anagogischen Bedeutung erläutern. Gewöhnlich aber sind in den scholastischen Predigthandschriften mehr oder weniger ausführliche Dispositionen; sie wollen als „*membra sermonum*“, als Predigtskelett (skeleton) aufgefaßt werden. Daß die *Distinctiones*-Sammlungen vor allem als Predigthilfen und Nachschlagewerke gedacht sind, beweisen die in alphabetischer Ordnung angelegten Werke einzelner Verfasser<sup>18</sup>. Diese Feststellung schließt nicht aus, daß sich in solchen *Distinctiones*-Sammlungen, wie z. B. in der des Petrus von Limoges (Cod. Paris. Nat. lat. 16 482 f. 1—284), ganze Predigten verschiedener Verfasser auffinden lassen.

Aus den *Sermones de tempore Quadragesimae* haben sich bald eigene Sammlungen, die *Sermones quadragesimales*, für alle Tage der Fastenzeit (vom Aschermittwoch bis Karsamstag) entwickelt.

Diese kurze Kennzeichnung der gewöhnlichen Predigtsammlungen kann uns über die tatsächlichen Schwierigkeiten bei der Sichtung und Sammlung scholastischer Predigten täuschen. Wohl gibt es in jeder größeren Bibliothek ganze Reihen von Handschriften mit geschlossenen Predigtsammlungen. Oft sind uns ihre Verfasser bekannt, manche aber wahren noch das Geheimnis ihrer Herkunft und ihres Urhebers. Einige Handschriften geben uns von Predigt zu Predigt mit dem Verfasser auch den Sonntag oder den Heiligen an, dem sie gilt. Einzelne Manuskripte<sup>19</sup> nennen den Ort (die Kirche)<sup>20</sup> und die Stunde<sup>21</sup> der Predigt. Selbst die besonderen

<sup>17</sup> Solche „Standespredigten“ verfaßten z. B. Guibert v. Tournai, *Sermones ad varios status* (die Handschriften und Druckausgaben s. bei Glorieux, Répertoire II 57); Humbert de Romanis, *De eruditione praedicatorum*, Cod. Reims 458 (Druck: Barcelona 1607; Lyon 1677 in Max. Bibl. Patrum tom. 25); Jacobus v. Vitry, *Sermones vulgares [ad omnes status]* (die Handschriften s. bei Lecoy de la Marche, *La chaire française*).

<sup>18</sup> Eine Zusammenstellung dieser Predigtliteratur bietet A. M. Landgraf, Einführung . . . 48 f. Über die Handschriften und Drucke der Summa „*abstinentia*“ des Nicolaus de Byart s. F. Stegmüller, *Repert. Bibl.* IV 18. Zu Nicolaus de Gorram (du Mans) vgl. auch Lecoy de la Marche, *La chaire française* . . . — Beifügen können wir noch: Petrus v. Capua (v. Mora), *Ars concionandi* oder *Rosa alphabetica* (Handschriften und Drucke bei Glorieux I 265); Petrus v. Limoges, siehe unsere Angabe im Text.

<sup>19</sup> So vor allem Codd. Paris. Nat. lat. 16481 3280, nouv. acqu 338; Arras 137 (876) u. a.

<sup>20</sup> In Paris z. B. ad S. Antonium, ad S. Gervasium, ad S. Magdalenam, ad templum, ad beginas, in capella regis usw.

<sup>21</sup> In mane, post prandium, statim post (sermonem in mane).

Umstände bei einer Predigt werden da vermerkt<sup>22</sup>. Doch das sind die Ausnahmen. In ungezählten Handschriften bereitet uns die *völlige Anonymität* der Predigten große Schwierigkeiten. Oft finden wir in den Handschriften nur größere oder kleinere Bruchstücke von Sermonesreihen, sei es daß sie von ihren Sammlern so ausgewählt, sei es auch daß sie uns nur zufällig so erhalten geblieben sind. In manchen Manuskripten scheinen die Predigten in der Tat wie vom Zufall zusammengetragen zu sein; es läßt sich weder eine Ordnung nach dem Ablauf des Kirchenjahres noch nach der Abfassungszeit, noch auch nach den Verfassern erkennen. Die Laune der Sammler oder der Abschreiber oder der Handschriftenbinder spielt da oft eine uns unerklärliche Rolle.

Im Nebel der Anonymität bereitet uns das zweck- und geschmacksgebundene *Bearbeiten der Predigten neue Schwierigkeiten*. Es sind ja bei weitem nicht alle Predigten so ausgeführt, wie sie ihr Autor hat aufschreiben lassen oder wie sie von Hörern aufgeschrieben (und vom Autor gutgeheißen) sind. Viele Predigten sind von den Sammlern und Abschreibern stark zusammengezogen worden, andere wieder sind von ihren Verfassern von vornherein nur als mehr oder weniger ausführliche Dispositionen und Entwürfe oder als Umschreibungen eines Schriftwortes<sup>23</sup> angelegt. Sie begegnen uns als Themata, Distinctiones, Expositiones, Moralitates, Capitula, Notae und unter anderen ähnlichen Bezeichnungen<sup>24</sup>. Verschiedene Sammler und Schreiber haben sich zudem die für gut befundenen Predigten auf recht persönliche Art angeeignet; sie haben nur ganz bestimmte Gedanken aufgenommen und diesen noch ihren eigenen Stil aufgeprägt.

Eine weitere Schwierigkeit bei der Ordnung der scholastischen Predigten bereiten uns in einzelnen Handschriften die *Verfasserangaben*. Manche Handschriften geben entweder am Anfang oder am Ende einer Sammlung oder auch von Predigt zu Predigt<sup>25</sup> den Namen des Verfassers an. Daß bei späteren Einträgen Vorsicht geboten ist, versteht man. Daß jedoch auch ursprüngliche Verfassereinträge nicht unbesehen übernommen werden dürfen, lehrt die Tatsache, daß gelegentlich die gleichen Predigten verschiedenen Verfassern zugeschrieben werden. So werden z. B. in der umfassenden Sermonessammlung des Robert de Sorbonia<sup>26</sup> nicht wenige Predigten einem fr. Gerardus de Remis zugeschrieben; B. Hauréau<sup>27</sup> hat sie aber leicht dem „Abiciamus“ (scil. „opera tenebrarum“, Röm 13, 12), d. h. den Sermones de tempore des fr. Guillelmus de Mallico, zuweisen können. Daß auch in frühen Drucken Predigtsammlungen weniger bekannter Verfasser unter den Schild und Schutz

<sup>22</sup> Praesente rege Philippo (Cod. Paris. Nat. lat. 16 481 f. 72<sup>rb</sup>); fuit ibi magister Petrus Lemovicensis (ebd. f. 116<sup>vb</sup>); tempore dissentionis scholarum (Cod. Paris. Nat. lat. 3280 f. 1); sermo legati (Odo de Castro Radulphi) in parlamento praelatorum parisiensium, quando barones conspiraverunt contra ecclesiam (Cod. Arras 137 f. 103<sup>vb</sup>) usw.

<sup>23</sup> So vor allem die weitverbreiteten Distinctiones des Kardinals Hugo v. S. Caro, Cod. Paris. Nat. lat. 15 946. Abschriften davon in nahezu allen größeren Bibliotheken.

<sup>24</sup> Über den Aufbau der scholastischen Predigt vgl. E. Gilson, Michel Menot et la technique du sermon médiéval; Revue d'histoire franciscaine II (1925) 301—360 und M. Davy, Les sermons universitaires...

<sup>25</sup> Wenn mehrere aufeinanderfolgende Predigten dem gleichen Verfasser zugehören, wird in manchen Handschriften, z. B. in der Predigtsammlung des Robert de Sorbonia, der Name des Verfassers nur bei der ersten angegeben, bei den folgenden nicht wiederholt.

<sup>26</sup> Codd. Paris. Nat. lat. 15959 15955 15964 16471 15951 15954.

<sup>27</sup> Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale et d'autres Bibliothèques XXXIII/1, 295 f. Vgl. auch B. Hauréau, Notices et extraits III 280, IV 142 f.

eines berühmten Namens gestellt werden, ist bekannt<sup>28</sup>. In manchen Fällen wird schon die Prüfung der Initien Klarheit schaffen können, in anderen wird man die Klarstellung des Verfassers der Einzeluntersuchung überlassen müssen. Daß auch ursprünglich oder später beigefügte Titel Verwirrung stiften können, sei nur erwähnt.

Diesen Schwierigkeiten sucht man durch die *Anlage von Initiensammlungen* zu begegnen. Für ihre Anlage hat uns K. Heilig bereits wichtige Winke gegeben<sup>29</sup>. Auf die unzulängliche Ausstattung mancher Incipitlisten in den Handschriftenkatalogen wurde schon hingewiesen. Wer scholastische Predigten durch Incipitlisten erfassen will, wird auf folgende Punkte achten müssen:

1. Das *Thema* muß deutlich angegeben werden. Es genügt nicht, „Simile est regnum caelorum“ als Thema anzuführen; denn die scholastischen Predigten haben alle Himmereichsgleichnisse des Herrn als Predigtthemen herangezogen. Es genügt nicht, „Homo quidam erat dives“ anzuführen; denn es kann da eine Predigt auf den 2. oder auf den 8. Sonntag nach Pfingsten gemeint sein. Man muß schon das Thema weiterführen: „Homo quidam erat dives, qui induebatur purpura et bysso . . .“ (Lk 16, 19), oder „Homo quidam erat dives, qui habebat villicum . . .“ (Lk 16, 1). Es genügt nicht, „Quae est ista“ als Predigtthema anzugeben, weil viele Predigten auf das Fest Mariä Himmelfahrt entweder mit Ct 3, 6 „Quae est ista quae ascendit per desertum sicut virgula fumi . . .“, oder mit Ct 8, 5 „Quae est ista quae ascendit de deserto, deliciis affluens . . .“ beginnen und viele Predigten auf das Fest Mariä Geburt Ct 6, 9 „Quae est ista quae progreditur quasi aurora consurgens . . .“ zum Thema haben.

2. Wir müssen ebenso deutlich das *Prothema* notieren, wenn ein Prediger diese Einleitung wählt. Wohl konnten die Prothemata aus eigenen Sammlungen übernommen werden<sup>30</sup>, aber zur Kennzeichnung einer Predigt, zur Entdeckung eines Verfassers kann diese Angabe sehr wertvoll sein. Es gibt ja einzelne Prediger, wie z. B. den Mgr. Gerardus de Remis, die gewöhnlich dem Thema ein Prothema folgen lassen, während andere nie eines gebrauchen.

3. Dem Thema bzw. dem Prothema muß auf dem Initienzettel der *Textbeginn* folgen. Es ist bei einzelnen Predigten nicht leicht, den Textbeginn klar zu fassen. Die meisten Predigten lassen die Schriftstelle des Themas für sich stehen und heben den Textbeginn deutlich davon ab. Andere aber ziehen die Schriftstelle in den Textbeginn hinein, zumal wenn sie allgemein gehalten ist: „Erunt signa in sole et luna . . . In evangelio hodierno, et loquitur hoc verbum de die iudicii . . .“ (Cod. Paris. Nat. lat. 16 481 f. 33<sup>va</sup>), oder: „Dilectus Deo et hominibus . . . (Thema). Beati qui audiunt verbum Dei et custodiunt illud (Prothema). In evangelio Luce, et dicit id filius Dei . . .“ (ebd. f. 34<sup>va</sup>). Andere Predigten wieder versehen die Schriftstelle mit kurzen exegetischen Bemerkungen: „Divisit lucem a tenebris, in textu est lucem de tenebris Gen Ia. Pluries hic loquitur de divisione . . .“ (Cod. Paris. Nat. lat. 16 482 f. 25<sup>va</sup>), oder sie erläutern gleich bei der Themaangabe einzelne Worte: „Appropinquans Jesus Jerosolimis idest ad visionem supernae pacis“ (Clm 15 912 f. 130), oder: „Erunt signa venturi finis in sole idest Christo

<sup>28</sup> Ein bekanntes Beispiel: Die unter dem Namen des Guillelmus de Alvernia in Orleans 1674 gedruckten Predigten gehören dem Dominikaner Guillelmus Peraldus an. — Nicht beachtet wurde bisher, daß die unter dem Namen des Hugo de prato florido in Heidelberg 1485 gedruckten Predigten nach dem Zeugnis der Handschriften dem Mgr. Evrardus de Vilebenis (de valle scholarum) zugehören.

<sup>29</sup> Methodisches zu einem Incipitkatalog: Ztschr. f. deutsche Geistesgeschichte 2 (1936).

<sup>30</sup> Solche liegen uns vor in den Codd. Angers 250, Ottob. 505, Clm 5998 f. 32—41<sup>vb</sup>.

nascente“ (ebd.). Man kann diesen Schwierigkeiten begegnen, indem man alle Einschüßel auf dem Incipitzettel vermerkt. Wer aber diese Zettel nicht nur nach dem Thema, sondern auch nach dem Textbeginn ordnen will, tut sich hier schwer. — Wie bei der Themaangabe müssen auch vom Text so viele Worte aufgenommen werden, daß die Eigenart einer Predigt klar hervortritt. Man begeht anfangs den Fehler, zu wenig Textworte aufzuschreiben, bis man merkt, daß es bei vielen Predigten eine Menge gleichlautender, schematischer Einleitungsformeln gibt<sup>31</sup>. Größere Textanführungen sind auch notwendig, wenn eine Predigt durch ein meist in der Volkssprache angeführtes Sprichwort eingeleitet wird, worauf gewöhnlich mit „Dicitur vulgariter“ oder „Communitur dicitur“ oder „Gallice dicitur“ hingewiesen wird<sup>32</sup>. Andererseits aber werden wir durch gleichlautende, oft wiederholte Texteingänge mit den stilistischen Eigenheiten eines Verfassers oder Redaktors vertraut. So beginnt z. B. Albert der Große seine Predigten oft mit der Formel: „Quatuor (tria) sunt (occurrunt) principaliter hic notanda.“ Der Kardinal Odo de Castro Radulphi verwendet häufig: „Haec verba (verba ista) tribus (quatuor) modis considerari possunt (consideranda sunt [occurrunt])“, oder „In hiis verbis (hic) nobis ostenditur (sunt attendenda)“, oder „In hac serie evangelii (in serie huius evangelii)“. Nicolaus de (H)aquevilla gebraucht für seine Sermones de tempore oft folgendes Einleitungsschema: „In isto (totali) evangelio (ad praesens) tria sunt consideranda (possunt [-umus] considerari [-e])“, während er für seine Heiligenpredigten nahezu ausschließlich die Formel hat: „In verbis istis (ibi) duo sunt consideranda, primo quomodo convenerunt beato N.“ Wer den Stil eines Predigers kennt, kann ihm mit einiger Sicherheit die eine oder andere anonyme Predigt einer Sammlung zuweisen.

4. Unserer Beachtung bedarf auch der *Predigtschluß* (das Explicit oder Desinit). Viele Incipitsammlungen verzichten darauf, den Schluß einer Predigt anzuführen.

<sup>31</sup> Wir geben einige Beispiele, die wir alle unter dem gleichen Adventsthemata „Hora est jam nos de somno surgere“ gefunden haben: „In hac epistola facit tria apostolus“ (Cod. Paris. Nat. lat. 16473 f. 145); „In hac epistola monemur Domino occurrere“ (Cm 7794 f. 2<sup>ra</sup>); „In hac epistola monet nos apostolus a peccato surgere“ (Troyes 1913 f. ?); „In hac epistola occurrere Christo venienti tripliciter“ (Cod. Paris. Nat. lat. 16473 f. 144<sup>vb</sup>); „In ista totali epistola monet nos ipse apostolus Paulus“ (Cod. Paris. Nat. lat. 15957 f. 7); oder: „In verbis istis circa conversionem“ (Wien-Schotten 54. b. 11); „In verbis istis intendit nos apostolus inducere ad occurrendum Domino“ (Cod. Paris. Nat. lat. 3737 f. 81); „In verbis istis monemur et jubemur ut praeparemus nos“ (Cod. Paris. Nat. lat. nouv. acqu. 354 f. 2?); „In verbis propositis apostolus duo facit“ (Vat. Bibl. Palat. 310 f. ?); „In verbis propositis notantur tria; primo enim nobis ostendit apostolus“ (Cod. Paris. Nat. lat. 18194 f. 79); „In verbo proposito hortatur nos apostolus ad munditiam et sanctitatem“ (Cod. Paris. Nat. lat. 3734 f. 18). — Damit ist freilich noch nicht geklärt, ob solch eng beieinanderliegende Textinitien uns verschiedene Predigten angeben. Es kann sehr wohl die gleiche Predigt in verschiedenen Fassungen sein.

<sup>32</sup> Manche der von B. Hauréau (Notices et extraits II 279/84) bei Nicolaus de Byart gefundenen sprichwörtlichen Einleitungsformeln lassen sich auch — und zwar nach dem gleichen Thema! — bei Guillelmus de Mallico, Petrus de Sancto Benedicto und anderen Predigern jener Zeit nachweisen. So beginnt Nicolaus de Byart eine Advenstpredigt mit dem Thema: „Levate capita vestra . . . Dicitur vulgariter, ke au semblant conoist l'en l'oume. Si quis tristis fuerit, tristem ostendit, et letus vultum hylarem“ (Cod. Paris. Nat. lat. 13579 f. 22<sup>ra</sup>), und Petrus de Sancto Benedicto läßt dem gleichen Thema das gleiche Sprichwort folgen: „Vulgariter dicitur: Au semblant conoist on l'ome. Tristitia enim cordis pater“ (Cm 2672 f. 7). Ohne den Textfortgang sind beide Predigten nicht zu unterscheiden. Hier muß freilich noch untersucht werden, ob nicht doch die gleiche Predigt vorliegt oder ein Prediger vom andern die gleichen Gedanken und Worte übernommen hat.

Denn häufiger noch als am Texteingang begegnen uns hier die Formeln. Oft genug weichen auch die gleichen Predigten in verschiedenen Handschriften durch ihren Schluß voneinander ab; unterliegt doch gerade der Predigtschluß der willkürlichen Behandlung der Sammler und Redaktoren. Dennoch sollte man bei der Anlage einer Initiensammlung auch den Schluß der Predigten vermerken. Es hat freilich wenig Sinn, nur die oft gebrauchten Abschlußformeln festzuhalten: „quod nobis praestare dignetur Jesus Christus Dominus noster, qui vivit et regnat . . ., ipso praestante qui vivit et regnat . . ., (ad caelestia gaudia), ad quae nos perducatur, qui vivit et regnat Deus per omnia saecula saeculorum Amen“ u. a. Wir müssen schon im Text so weit zurückgehen, bis wir auf die unterscheidenden Worte stoßen. Mitunter haben die Abschlußformeln selbst ihre eigene Prägung. Meist aber müssen wir auf die Worte vor dem Ansatz der Schlußformel zurückgreifen. Einzelne Prediger gebrauchen immer das gleiche Schlußwort, an dem wir sie leicht erkennen können. So schließt Honorius Augustodunensis: „Quod oculus non vidit nec auris audivit . . .“, Petrus Comestor: „Cum venerit iudicare vivos et mortuos et saeculum per ignem“. Guillelmus de Alvernia gebraucht statt des häufigen Rogemus (rogabimus) Dominum . . . regelmäßig Oremus, so daß wir ihm auf Grund dieser Schlußformel in der großen Sermonessammlung des Robert de Sorbonia eine Reihe von anonymen Predigten zuteilen können.

5. Auf unserem Incipitzettel vermerken wir uns auch den Namen, das Amt und die Stellung (magister, decanus, cancellarius, episcopus, cardinalis oder frater, minister provincialis, m. generalis) des *Verfassers*, sooft uns diese Angaben gemacht werden. Ebenso notieren wir den *Sonntag* oder das *Fest*. In Einzelfällen läßt sich sogar das genaue Datum ermitteln. Auch die *Kirche* und den *Zuhörerkreis* tragen wir auf unserem Zettel ein. Unser Incipit muß alle besonderen, kennzeichnenden Züge einer Predigt aufnehmen. — Bei der Such- und Vergleichsarbeit werden wir dann die *einzelnen Handschriften* (bzw. *Drucke*), in denen wir unsere Predigt aufspüren, vermerken.

So notwendig für die Sichtung und Sammlung der scholastischen Predigten ein Incipitkatalog ist, so viele anonyme Predigten wir damit bestimmten Verfassern oder Sammlungen<sup>33</sup> zuteilen können, sooft wir auch auf Parallelen verweisen können, Gewißheit über Form und Inhalt einer Predigt gibt uns erst der Textvergleich.

Ein anderes Verfahren, um anonyme Predigten einem bestimmten Verfasser oder wenigstens einem bestimmten Orden, einer Schule, einem Zeitabschnitt zuteilen zu können, ist die *Aufstellung einer Themenreihe*. Dieses Verfahren setzt freilich eine geordnete Predigtsammlung voraus. Wir notieren uns die Themen der sechs, acht ersten Advents- oder Heiligen- oder Commune-Predigten. Bei anderen Predigtsammlungen finden wir nun die gleiche Themenreihe, während die Textincipits voneinander abweichen. Das bedarf unserer Aufmerksamkeit. Vielleicht werden uns gleiche Themenreihen zu gleichen oder verwandten Verfassern führen, oder sie führen uns in die Gemeinschaft eines Ordens, einer Schule, einer Zeitströmung ein.

Die Masse der uns erhaltenen scholastischen Predigten gebietet dem Sammler, sich auf einen bestimmten, einflußreichen Prediger oder einen bestimmten Orden oder wenigstens einen bestimmten Zeitabschnitt zu beschränken. Die Vielzahl der anonymen Predigten aber macht uns die Durchsicht aller erreichbaren Predighandschriften innerhalb bestimmter Grenzen zur Pflicht. Dabei dürfen wir uns vor Grenzüberschreitungen durchaus nicht scheuen. Denn wie sich z. B. in die Manuskripte des 13. Jahrhunderts nicht nur die immer wieder abgeschriebenem Väter-

<sup>33</sup> Zum Beispiel der weitverbreiteten Collectio fratrum (Minorum) Codd. Paris. Nat. lat. 3555 12424 15958 15961 16510; Cod. Paris. Mazar. lat. 1026; Cod. Paris. Arsenal. lat. 856 u. a.

homilien und bevorzugte Prediger des 12. Jahrhunderts drängen, so werden im 14. und 15. Jahrhundert noch Predigten der Hochscholastik abgeschrieben, und was uns in Manuskripten des 13. Jahrhunderts nicht mehr erhalten ist, mag uns noch in solchen des 14. und 15. Jahrhunderts oder in alten Drucken erhalten sein. Es zeigt sich uns also ein weitausgedehntes Arbeitsfeld, zumal angesichts des noch nicht überschaubaren Vorkommens gerade von Predighandschriften in kleinen und kleinsten Bibliotheken.

Bei unserer Arbeit dürfen erst recht keine räumlich-nationalen Grenzen innerhalb des Gebietes, das von dem von Paris ausgehenden Geistesleben der Hochscholastik beherrscht war, gezogen werden. Wir können Pariser Predigten jener Zeit in den Bibliotheken von München und Berlin, von Prag und Wien, von Rom und Mailand und in den alten englischen Bibliotheken ebenso feststellen wie umgekehrt z. B. die Predigten des deutschen Franziskaners Konrad Holtzner (von Sachsen) in der Vatikanbibliothek (Burghes. 180), in Brügge (Cod. 286), in Cambridge (Corpus Christi Coll. 514) und Oxford (Bodl. laud. misc. 408 472). Wer kann bei dem Umfang dieser Aufgabe an *alle* Predigten eines bestimmten Autors herankommen! Müssen wir nicht darauf gefaßt sein, daß da und dort in bisher unbeachteten Stadt- und Klosterbibliotheken oder in alten Pfarr- und Privatbibliotheken wertvolle Handschriften auftauchen? So ist schon viel erreicht, wenn wir möglichst verlässige (wenn auch nicht vollständige) Incipitlisten der scholastischen Prediger besitzen. Mit ihrer Hilfe werden wir nicht nur das geschlossene Predigtwerk und das Handschriftengut eines Autors nach und nach zusammenstellen können, wir werden auch in das Gestrüpp von Predighandschriften eindringen, deren aus vielen Wurzeln aufgeschossener und oft willkürlich verbundener und verschlungener Wildwuchs uns heute noch abweist.

## Die Stellung Heinrichs von Gent zum theologischen Studium der Frau

Von Johannes Beumer S. J.

Die theologische Erkenntnislehre des doctor sollemnis kommt wegen ihrer bekannten Ausführlichkeit auf Fragen zu sprechen, die sonst in der Scholastik wenig oder gar nicht berührt werden. Dazu gehört auch die nach der Möglichkeit eines Theologiestudiums durch die Frau. Die Erörterung findet sich in der Summa quaestionum ordinariorum<sup>1</sup>, während die Quodlibeta das Thema nicht wieder von neuem aufnehmen<sup>2</sup>. Der systematische Zusammenhang in der Summa ist der, daß Heinrich von Gent unter den verschiedensten Aspekten das Wesen der Theologie

<sup>1</sup> I. pars. Wir zitieren nach der Ausgabe Ferrara 1646.

<sup>2</sup> Die einzige quaestio, die dort den Problemen der theologischen Erkenntnislehre sich zuwendet, ist die zweite im Quodlibetum XII.: „Utrum in via de Deo possit quid est vel quod sit trinus, clarius sciri quam per lumen fidei“ (ed. Paris 1518 fol. 485<sup>v</sup>—486<sup>r</sup>). Aber sie enthält, obschon offensichtlich nach der Summa geschrieben, nichts über unsere Frage. Dasselbe gilt von der quaestio: „Utrum aliquis articulus fidei possit demonstrari“ (Quodlibetum VIII q. 14; ed. cit. fol. 324<sup>r</sup> bis 326<sup>v</sup>).